

Weiteres aus der Projektarbeit des **Planerladen e.V.**

„Mein langer Rock gehört zu mir wie dein kurzer Rock oder deine Hose zu dir!“ Diskussionsabend des **Planerladen e.V.** zum Rollenverständnis von Frauen und Mädchen bei Roma

Ist es für die Integration eines Menschen, speziell einer traditionell lebenden Roma-Frau, wirklich relevant welche Kleidung sie trägt? Ein Diskussionsabend hat gezeigt, dass das Bild von Frauen und Mädchen bei Roma so vielfältig ist, wie es Untergruppen in der Community gibt, so dass nicht nur von einem Rollenverständnis die Rede sein kann, sondern es sich um viele verschiedene Rollenverständnisse handelt.



Gefördert von der Hildegard-Lagrenne Stiftung und der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hatte der Planerladen e.V. in Kooperation mit der Auslandsgesellschaft NRW zu einer Diskussionsrunde eingeladen, der rund 70 Interessierte gefolgt sind.

Schulische Bildung hat nichts mit Tradition zu tun

...sondern mit der Bildung der Eltern. Erfahrungsberichte zeigten, dass die schulische Bildung von Mädchen und Frauen keineswegs vernachlässigt wird: „Für meine Eltern stand es außer Frage, dass ich und meine Geschwister alle zur Schule gegangen sind, egal ob Mädchen oder Junge“, berichtete Livia Costica, die seit 2007 mit ihrer Familie in Deutschland lebt.

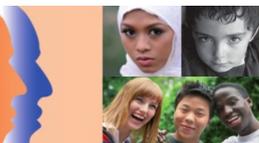


Auch der Schüler Leon Berisa erzählte, dass in seiner Familie alle Kinder gleich behandelt würden und sie dadurch gleiche Chancen hätten. „Meine Schwester hat BWL studiert, mein Bruder ist Einzelhandelskaufmann. Ich selbst engagiere mich politisch.“ Ismeta Stojković von Rom e.V. pflichtete dem bei: „Die Integration der Kinder fängt bei der Integration der Eltern an.“

Kleidung ist nur ein äußeres Merkmal und trägt nicht zur Integration bei

Im vergangenen Jahr ist in Kooperation mit dem Planerladen e.V. das Foto- und Interviewprojekt ROMNI von zwei Dortmunder Fotografinnen entstanden. Dafür ließen sich Roma-Frauen aus der Nordstadt interviewen und in ihrer traditionellen Kleidung, die für sie Alltagskleidung ist, fotografieren.

Ausgangspunkt des Projektes war für die Fotografinnen Anna Merten und Tabea Hahn die Frage, warum die Frauen diese bunten Kleider in der neuen Umgebung nicht ablegen, um so nicht aufzufallen und Vorurteilen und Diskriminierung aus dem Weg zu gehen.



Es zeigte sich, dass ihre traditionelle Lebensweise und Kleidung bei den Frauen zu einer Zugehörigkeit innerhalb der eigenen Gruppe, zu einem Gefühl von Identität und einer Idee von Heimat fernab ihres Heimatlandes führt.

Ebenso wurde in der Diskussion deutlich, dass sich kein einheitliches Bild einer Romni zeichnen lässt und typische Klischees nicht haltbar sind. Die Traditionen hängen von vielfältigen Faktoren, wie dem Grad der Sozialisation und den äußeren Verhältnissen in den Herkunftsländern ab, so Stojković.

[Hier](#) finden Sie eine ausführliche Dokumentation der Veranstaltung.

